

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 37 (1982)
Heft: 4

Artikel: Qualitätsanforderungen an Bio-Gemüse zur industriellen Verwertung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

benen Weg zurück. Es verhindert somit den Stillstand, führt uns zur Erkenntnis und über einen Umweg zum Weg, den wir zu gehen haben. Alles Lernen geht in Schritten vor sich. Jeder kleinste Lernschritt macht uns vollkommener. Bereit sein zum Lernen heißt auch die Erfahrung anderer gelten zu lassen – sich geistig zu öffnen und alle Möglichkeiten zum Weiterlernen zu nützen. Für den bäuerlichen Menschen heißt dies beobachten, vergleichen, versuchen, kontrollieren und die Erfahrungen sammeln, nützen und weitergeben. Dazu braucht er die Gemeinschaft. Versuchen wir doch den Weg des aktiven Lernens zur Bewältigung unserer geistigen und beruflichen Probleme. In der Gemeinschaft Gleichgesinnter werden wir die Aufgaben meistern können. M. St.

Qualitätsanforderungen an Bio-Gemüse zur industriellen Verwertung

Leute, die arbeitsmäßig mit dieser Frage zu tun haben, berichten uns aus ihrer Erfahrung über die Anforderungen, die sie über den inneren Wert hinaus an die ihnen gelieferten Erzeugnisse stellen. Wir lassen ihre Äußerungen folgen in der Meinung, daß alle bei der Ablieferung ihrer Produkte daraus die Folgerungen ziehen.

Damit biologisch gezogene Gemüse in der Industrie wirtschaftlich verarbeitet werden können, müssen diese neben den bekannten Anforderungen, wie aus kunstdünger- und spritzmittelfreiem Anbau, folgenden Mindestanforderungen betreffend Frischegrad, Aussehen und Größe entsprechen.

Wenn möglich sollte feldfrische oder dann nur einwandfreie, gesunde Lagerware zur Verarbeitung gelangen. Auch Industrieprodukte sind nur so gut wie die Qualität der Ausgangsrohstoffe. Betreffend Aussehen und Größe ist zu unterscheiden, ob die Gemüse zur Safterstellung, wozu sie in der Regel nur gründlich gewaschen und gepreßt werden, oder ob sie für Konserven oder getrocknete Nahrungsmittel Verwendung finden sollen. Für die Safterstellung spielen Wuchs, Aussehen und Größe eher eine sekundäre Rolle, nicht aber bei Gemüsen, die gerüstet und/oder geschält werden.

Knollengemüse wie Kartoffeln, Karotten, Sellerie usw. werden mittels verschiedener Schälverfahren maschinell vorgerüstet. Damit sich die Schälverluste in annehmbarem Rahmen bewegen, wird sortierte Ware mit einheitlicher Größe, gleichmäßigem und rißfreiem Wuchs vorgezogen und auch entsprechend besser honoriert. Sind nämlich die Knollen von unterschiedlicher Größe oder unregelmäßiger Beschaffenheit, muß im industriellen Schälverfahren so lange geschält werden, bis auch die letzten «schlechten» Stellen sauber weggerüstet sind. Dies hat zur Folge, daß auch die schöne Ware länger oder intensiver behandelt werden muß, was zu extrem hohen Rüstverlusten führt. Durch weiteres Vergrößern des Bio-Gemüse-Angebotes können heute zum Teil noch bestehende Engpässe vermieden werden, so daß mit steigendem Abnahme-Interesse von der Industrie her gerechnet werden kann.

Vom Wesen des Bauern

Heinrich Brauner

II

Überall in der Welt ist man daran, die Natur auszubeuten und zu plündern. Noch nie ist im Zeichen des Fortschritts die Wüstenbildung so rasch fortgeschritten wie jetzt! Auf den verbliebenen Restflächen will uns die industrialisierte Landwirtschaft in eine kapitalintensive Produktionstechnik mit der Zielvorstellung von einer Arbeitskraft auf 100 ha LN (!) hineinsetzen, obwohl schon 1964 der damalige Rektor magnificus der Universität für Bodenkultur in Wien, Prof. Dr. Kopetz, warnte: *«Wir sind auf dem besten Wege, unsere Böden durch Chemie und Technik zu zerstören.»*

Wir sind keineswegs gegen die Technik und ihre segensreiche Hilfe. Sie ist an und für sich sittlich indifferent. Sie kann uns ebenso zum Segen werden wie zum Fluch, je nachdem, wie wir sie einsetzen, und die lebensgesetzlichen Grenzen ihres Einsatzes einhalten.

Es ist leider eine bittere Wahrheit, daß wir paar Uebriggebliebenen eines fälschlich totgeglaubten Berufes heute die ihre Naturgrundlagen zerstörende Menschheit zur Besinnung aufrufen